

# Sokar

Die Welt der Pyramiden

Nr. 9

2. Halbjahr 2004

5. Jahrgang

ISSN 1438-7956

Verlag Michael Haase

€ 6,-



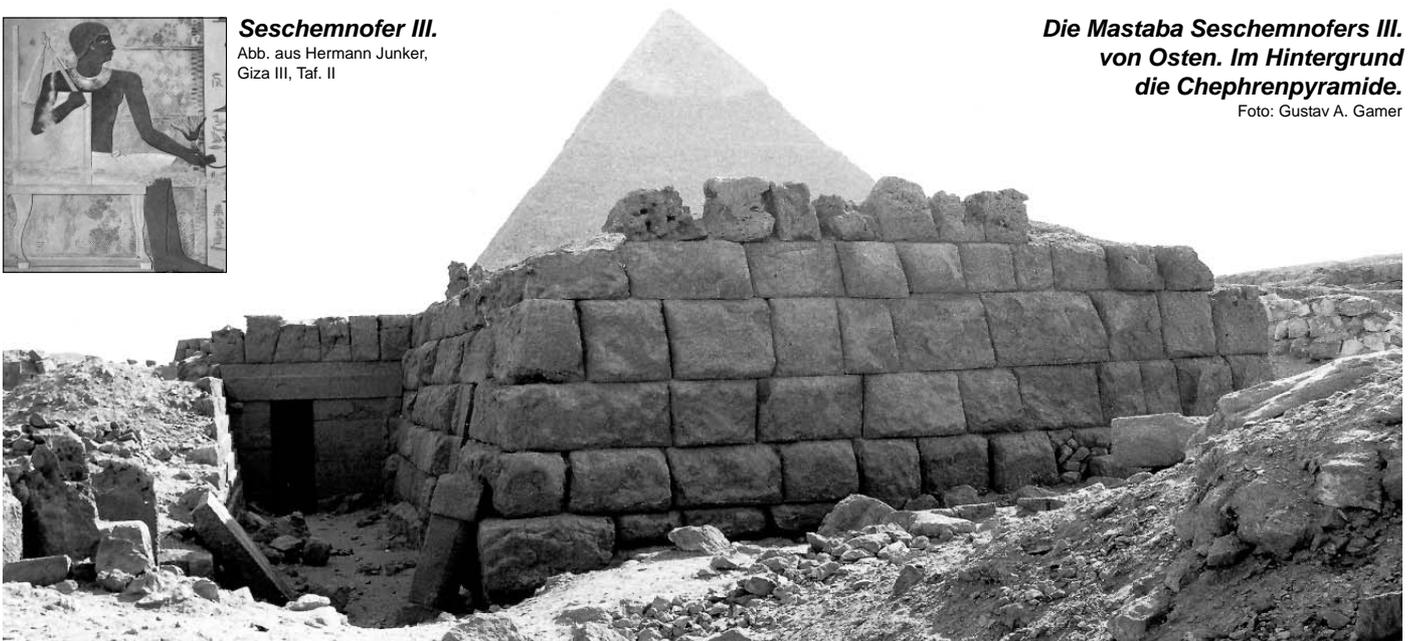


**Seschemnofer III.**

Abb. aus Hermann Junker,  
Giza III, Taf. II

**Die Mastaba Seschemnofers III.  
von Osten. Im Hintergrund  
die Chephrenpyramide.**

Foto: Gustav A. Gamer



## Die bewegte Geschichte der Mastaba Seschemnofers III. (G 5170)

Ingrid Gamer-Wallert

**Die »Tübinger Mastaba« bildet eine der Hauptattraktionen des Museums von Schloß Hohen-  
tübingen. Gemeint sind damit üblicherweise 39 in feinstem Relief verzierte Kalksteinblöcke  
unterschiedlicher Größe – der komplette Wandschmuck der Opferkammer eines Grabes der  
5. Dynastie. In sorgfältig geschnittenen Hieroglyphen berichten sie von Seschemnofer III.,  
der einst »Vorsteher der königlichen Urkundenschreiber« war, den sein Herr zudem schätzte  
als »Vorsteher der beiden Waffenhäuser«, Richter und Gauverwalter, der »im Herzen seines  
Herrn war«, und der gegen Ende seines Lebens mit zusätzlichen Titeln wie »Leiblicher Sohn  
des Königs«, Fürst, Kammerherr, Vorlesepriester, Oberrichter, Vezier, »Gefolgsmann des Min«,  
»Vorsteher jeder Arbeit des Königs«, »der in alle Befehle des Königs Eingeweihte«, »der in  
die Geheimnisse des Morgenhauses Eingeweihte«, »der Einzige Freund« (des Königs) ge-  
adelt worden zu sein scheint.**

Der Stuttgarter Industrielle Ernst von Sieglin erwarb sie im Jahr 1910 in Giza und machte sie wenig später seiner Landesuniversität Tübingen zum Geschenk. Hellmut Brunner und Emma Brunner-Traut gebührt das Verdienst, sie mehrfach publiziert und auch einem breiteren Leser- und Besucherkreis so anschaulich vorgestellt zu haben, daß es dazu kaum weiterer erklärender Worte bedarf. Weniger Aufmerksamkeit ist dagegen, seit der ersten Veröffentlichung durch Hermann Junker im Jahr 1938, dem eigentlichen Grabbau gewidmet worden, zu dem jene Opferkammer einst gehörte und der bis heute, relativ selten besucht, sich an seinem ursprünglichen Standort erhebt. Welcher Tradition ist dieser Grabbau verpflichtet? Was verbindet ihn mit den Gräbern von Vater und Urahn, Onkeln, Brüdern und Nachkommen Seschemnofers III.? Worin unterscheidet er sich von diesen? Wie sah die Ausstattung dieser Gräber einmal aus, und was ist letztlich davon übriggeblieben? Und gibt es neuere Anhaltspunkte für die Datierung der Anlage und zu ihrer ersten Ausplünderung? Dies sind ei-

nige der Fragen, die im Mittelpunkt des im Jahr 1998 bei Klöpfer und Meyer in Tübingen erschienenen Buches unter dem Titel »Von Giza bis Tübingen. Die bewegte Geschichte der Mastaba G 5170« stehen.

Ausgezogen war Ernst Sieglin, ein Stuttgarter Waschmittel-fabrikant, den König Wilhelm II. von Württemberg später in den persönlichen Adelstand erhob, mit dem Ziel, das Grab Alexanders des Großen oder zumindest den Palast der Kleopatra zu entdecken. Die Anregung dazu verdankte er seinem Bruder Wilhelm, der, als Nachfolger von Heinrich Kiepert, den Lehrstuhl für Historische Geographie an der Berliner Universität innehatte. Jener aber hatte letzten Endes nur einen Plan aufgegriffen, den ein Jahrzehnt zuvor keinen Geringeren als Heinrich Schliemann nach Alexandria geführt hatte – mit wenig Erfolg.<sup>1</sup> Das genannte Ziel hat Sieglin aber auch nicht erreicht. Nicht desto trotz sollten die Arbeiten, die er in den Folgejahren (zwischen 1898 und dem Ausbruch des 1. Weltkrieges) förderte, für die Archäologie Ägyptens wichtige Ergebnisse erbringen. Und das wertvollste Geschenk, das er schließlich seiner Landesuniversität machte, war den einst erträumten Funden durchaus ebenbürtig und obendrein mehr als 2000 Jahre älter: der komplette Reliefschmuck der Mastaba G 5170.

### Autorenprofil

**Prof. Ingrid Gamer-Wallert** (Tübingen): Ägyptologin; Professorin i. R. am Ägyptologischen Institut der Eberhard Karls Universität in Tübingen.



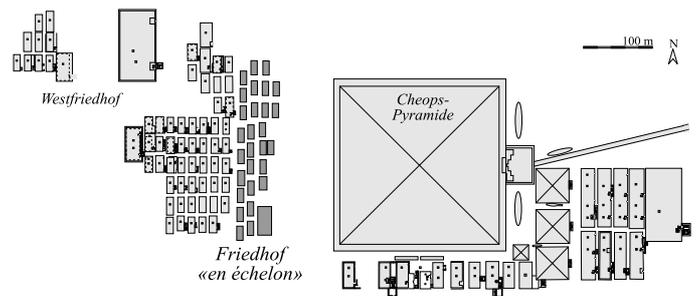
**Blick von der Cheops-Pyramide auf den nordöstlichen Bereich des Westfriedhofs. Der Pfeil markiert die Mastaba des Seschemnofer III.** Foto: Peter Jánosi

Eine aufschlußreiche, im Archäologischen Institut der Tübinger Universität aufbewahrte Korrespondenz zwischen Ernst Sieglin, dem Klassischen Archäologen Ferdinand Noack, dem in jener Zeit auf dem Westfriedhof von Giza tätigen Leipziger Ägyptologen Georg Steindorff und dem Kabinettschef des württembergischen Königs aus dem Zeitraum zwischen September 1910 bis Juli 1911 erlaubt uns, viele Details zum Kauf der Reliefs und ihrem Abbruch vor Ort, ihrer Zurichtung, Verpackung und ihrem Transport nach Tübingen, bis hin zu ihrer Aufstellung innerhalb der Universität und deren Einweihung durch König Wilhelm II. nachzuvollziehen.

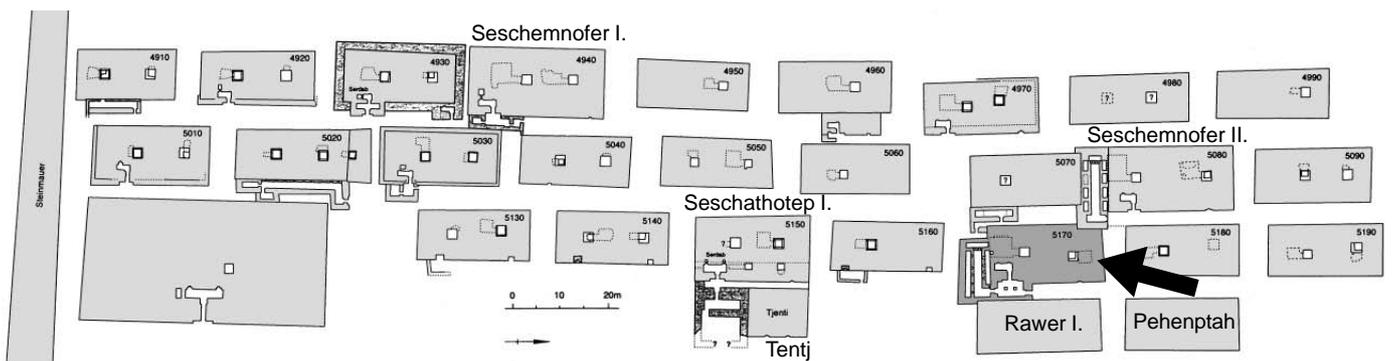
### Der Westfriedhof während der 5. Dynastie

Mit der ausgehenden 4. Dynastie verlagerte sich die Residenz und mit ihr die Grablege der Könige südwärts, von Giza zunächst nach Sakkara, dann nach Abusir, dann wieder nach Sakkara. Die Großen des Hofes suchten weiterhin die Nähe ihrer königlichen Herren, selbst über den Tod hinaus. Diese wiesen ihnen (wie früher) in der Nähe ihrer Pyramiden steinerne Mastabas zu, deren Tumuluskern aber mehr und mehr ausgehöhlt wird mit Kammern in zunehmender Zahl. Und immer reicher schmücken Reliefs die Wände. Eher seltener findet man auch Malereien. Stil und Motive orientieren sich an jenen der königlichen Totentempel. Die Friedhöfe von Giza sinken entsprechend zu Totenstätten 2. Ranges herab – mit ihnen auch der Westfriedhof. Ihn nutzten weiterhin Nachkommen

einflußreicher Familien, die möglicherweise aufgrund der vom Vater auf den Sohn übertragenen Ämter ortsgebunden waren; Ämter, die auch teilweise mit dem königlichen Totendienst im Bereich der Pyramiden verknüpft waren. Östlich der acht Gräberzeilen des Westfriedhofs der Cheopszeit standen noch drei bislang nicht vergebene Mastabareihen zur Verfügung, deren Nord-Süd-Straßen parallel jenen des älteren Friedhofs folgen, deren Ost-West-Verbindungen dagegen treppenartig versetzt erscheinen, »en échelon«. Und dazwischen sowie davor war zusätzlicher Platz für Neuanlagen vorhanden. Hier entstanden Gräbergruppen, die teilweise Familienverbänden zugeschrieben werden können, unter anderem der Familie der Seschemnofer, zu der, wie schon gesagt, der Grabherr der Mastaba G 5170 zählte.



**Lage und Ausrichtung des Friedhofs »en échelon« bezogen auf den Grabkomplex des Cheops.** Abb.: Michael Haase



**Plan des Friedhofs »en échelon« im Detail. Der Pfeil zeigt auf die Grabanlage Seschemnofers III.**

Abb.: Liza Majerus. Mit freundlicher Genehmigung von Peter Jánosi

Der Stammvater, Seschemnofer I., lag in der westlichsten der drei Gräberreihen neueren Typs (G 4940), im Bereich der italienischen Konzession, die in jene George Reisners überging. Schon Seschemnofer I. war, wie die Inschriften in seinem Grab bezeugen, u. a. »Vorsteher der Urkundenschreiber des Königs«, »Vorsteher der Arbeiten des Königs«, dazu »Geheimrat im Lebenshaus«, »Vorsteher der beiden Speiseorte des Königs«, Richter und Gauverwalter. Als seine Gemahlin wird die Königsbekannte Amundjefaes genannt, unter den Söhnen als erster Seschemnofernedjes, d. h. »Seschemnofer, der Kleine«, dann Pehenptah, Aba, Rawer und Chufuanch.

In den Söhnen Rawer (I.) und Pehenptah hat man die Inhaber der Gräber G 5270 und G 5280 erkennen wollen, die vor die älteren Mastaba-Reihen in den noch freien Raum um die Pyramide gebaut wurden, in »Seschemnofer, dem Kleinen« Seschemnofer II., der etwa 100 m nördlich von dem Grab des Urahns in der Mastaba G 5080 (mittlere Reihe des Friedhofs »en échelon«) seine letzte Ruhestätte gefunden hat, im Bereich teils der deutsch-österreichischen, teils amerikanischen Konzession. Allerdings wird hier als Mutter des Grabherrn nicht Amundjefaes genannt, sondern Meritites. War Seschemnofer II. etwa Seschemnofer des I. Neffe oder nur der jüngere Bruder von einer anderen Mutter oder gar – als der »Kleine« – sein Enkel? Für eine engere Verwandtschaft beider sprechen jedenfalls die teilweise identischen Titel. Auch Seschemnofer II. war »Vorsteher der Urkundenschreiber des Königs« und »Vorsteher aller Arbeiten des Königs«. Seine Frau hieß Henutsen. Als Söhne werden der »Vorsteher der königlichen Urkundenschreiber« Seschemnofer bezeugt, weiterhin Ranofehotep, Rawer, Pehenptah und Satschu, und (hier eindeutig als Enkel) unter anderem ein »Seschemnofer, der Kleine«.

Der älteste Sohn Seschemnofers II., der königliche Urkundenschreiber Seschemnofer, ist kein anderer als der dritte dieses Namens und Besitzer von Grab G 5170, das uns hier im Besonderen interessiert. Dort ist Henutsen, die Gemahlin Seschemnofers II., als seine Mutter bezeugt. Für Seschemnofer III. war eine der älteren Mastabas der dritten und östlichsten Reihe des Friedhofs »en échelon« reserviert worden, vor der die beiden Söhne Seschemnofers I., Rawer I. und Pehenptah, ihre neuen Anlagen bauten.

Die Gemahlin Seschemnofers III. war Hetepheres. Als Kinder werden genannt: wieder ein »Vorsteher der Urkundenschreiber des Königs« Seschemnofer (sagen wir einmal Seschemnofer IV., ausdrücklich als ältester Sohn), ein zweiter Seschemnofer, gar ein dritter dieses Namens (beide nur königliche Urkundenschreiber), ein Noferseschemptah mit gleicher Funktion; schließlich wird ein »Urkundenschreiber des Königs« Rawer (zweifelloser der im Grab des Vaters erwähnte Sohn gleichen Namens) als Bruder erwähnt. Mit ihm haben Junker und nach ihm u. a. Klaus Baer Rawer II., den Besitzer von Grab G 5470, zu identifizieren versucht, in dessen heute stark beschädigter Kammer der Name der Mutter des Grabherrn leider nicht mehr erhalten ist.

Mit Seschemnofer III. scheint die Tradition der Familie, sich auf dem Westfriedhof bestatten zu lassen, abgebrochen zu sein. Zumindest hat man Indizien erkennen wollen, die eine Identifizierung von Seschemnofer, dem ältesten Sohn Seschemnofers III., mit dem gleichnamigen Besitzer von Grab »Lepsius 53«<sup>2</sup> im Süden der Cheopspyramide nahelegen. Dort wird in der Tat eine Hetepheres als Mutter genannt, die in aller nächster Nähe des Sohnes ihr eigenes Grab erhalten hat.

**Blick in den Serdab Seschemnofers III., der südlich der Pfeiler-Halle und der Opferkammer ostwestorientiert verläuft.**

Foto: Gustav A. Gamer

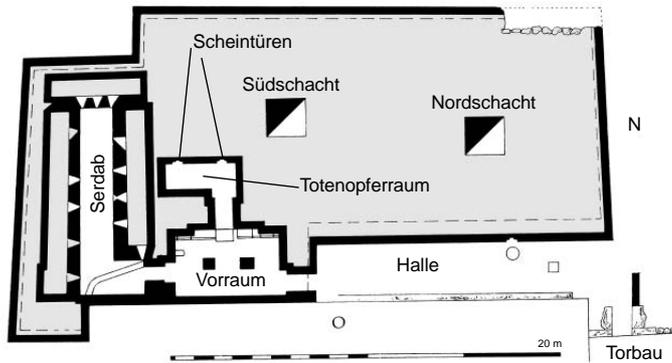
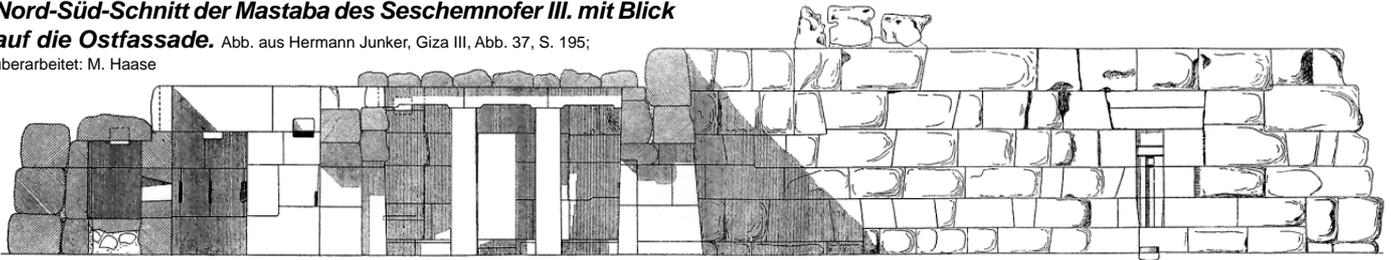
Die Grabanlagen von Seschemnofer II. und dessen ältestem Sohn, Seschemnofer III., zählen zu den bedeutenderen des Westfriedhofs. Allerdings konnte der Sohn nicht mehr, wie noch der Vater, über den feinen Tura-Kalkstein verfügen, der zu seiner Zeit wohl ganz für den Residenzbedarf reserviert war, sondern mußte sich mit dem lokal anstehenden Nummulit-Kalkstein begnügen. Dies gilt für die Verkleidung der Außenfassade ebenso wie für jene der Innenwände der Opferkammer. Immerhin ist damit auch der kleine Pfeilerraum ausgebaut, der im Grab des Vaters noch aus Ziegelmauerwerk errichtet war. Er macht dennoch einen recht unfertigen Eindruck: Nur die Umrahmung des Eingangs zur Opferkammer hat die endgültige Glättung erfahren, wenn auch anscheinend keinen Reliefschmuck mehr. Die übrigen Wände sind weitgehend rauh belassen; dem entsprechen die noch nicht abgearbeiteten Bossen an der Außenfront, die umso mehr abstechen von der sorgsam mit einer Palastfassade verzierten Ostfront der väterlichen Mastaba. Und am stärksten fällt dieser Qualitätsverlust bei einem Vergleich der beiden Serdabbauten ins Auge. Während die Wände des Mittelganges bei Seschemnofer II. mit Scheintüren, Palastfassaden und Opferdarstellungen reich ausgestattet wurden, sind sie bei Seschemnofer III. glatt und ohne Dekor. Beeindruckend bleiben hier wie dort die mit riesigen Blöcken erstellten Wände im Serdab ebenso wie in der Opferkammer. Auf deren Südwand etwa füllt ein einziger Block nahezu die ganze obere bzw. untere Hälfte, Gleiches gilt für die Nordwand. Das Aneinanderstoßen von Blöcken an den Ecken wird vermieden, indem man diese Ecken lieber aus den Steinen herausarbeitet: Ein Gewinn an Festigkeit ist das Ergebnis.

Doch nicht nur die Architektur der Grabanlage des Vaters, auch der Reliefschmuck der Wände ihrer Opferkammer hat für Seschemnofer III. Vorbildfunktion gehabt. Weite Teile der Reliefs seiner Anlage sind nahezu Kopien der Wände des väterlichen Grabes, mit nur unwesentlichen, teilweise sogar erst sekundär angebrachten Veränderungen. Die größten Abweichungen beobachten wir auf der Nordwand, wo noch 13 Vertreter der Stiftungsgüter Seschemnofers II. (einst waren es höchstens sechs mehr) sich in Begleitung von fünf zusätzlichen Totenpriestern befinden. Bei Seschemnofer III. sind sie auf 35 und einen zusätzlichen Opferträger angewachsen. Der Vergleich mit den Wänden des Urahns zeigt die Gemeinsamkeiten der Gräber von Vater und Sohn noch deutlicher, insbesondere in teilweise recht interessanten neuen Lösungen. Die Vertreter der Güter, vermehrt um eine große Zahl von Opferpriestern und Gabenträgern, füllten bei Seschemnofer I., in Gesellschaft der großen Opferliste, den größten Teil der Ostwand. Feierlich scheinen sie durch die Eingangstür die Kammer zu betreten, während der Grabherr gleichsam aus dem



**Nord-Süd-Schnitt der Mastaba des Seschemnofer III. mit Blick auf die Ostfassade.** Abb. aus Hermann Junker, Giza III, Abb. 37, S. 195;

überarbeitet: M. Haase



**Grundriß der Mastaba des Seschemnofer III.**

Abb. nach Hermann Junker, Giza III, Abb. 36, S. 194; überarbeitet: M. Haase

Inneren, auf der Südwand bequem sitzend, auf der Nordwand stehend in Begleitung seiner Frau und seines Sohnes Chufu-anch, ihnen und seiner Versorgung entgegenblickt. Bei Seschemnofer II. und auch dem III. ist dieser Zug auf die Nordwand übertragen; der Grabherr und seine Gemahlin schauen ihm, über die Opferliste hinweg, von der Westwand entgegen. Die Ostwand ist, neben der zweiten Opferliste, um weitere Opfergaben in drei übereinander angeordneten Registern bereichert. Was Seschemnofer II. und danach auch Seschemnofer III. bewogen haben könnte, sie nicht von außen nach innen hineinziehen, stattdessen den Grabherrn gleichsam von außen in das Grab hineinblicken zu lassen, ist schwer nachzuvollziehen. Vielleicht lag beiden daran, den Besucher gleich am Eingang mit dem Grabherrn bekannt zu machen. Bemerkenswert ist, daß der Sohn Seschemnofers II. und Bruder Seschemnofers III., Rawer II., auf der vergleichbaren, wenn auch um Feldarbeitsszenen erweiterten Ostwand seines neuangelegten Grabes in unmittelbarer Nähe, den Grabherrn (für unser Verständnis logischerweise) zum Eingang hin blicken läßt, der Richtung, aus der die zu seiner Versorgung bestimmten Güter herbeigebracht werden. Und folgerichtig schaut er auch beim festlichen Mahl auf der Südwand – im Gegensatz zu Seschemnofer II. und III. – vom Grabesinneren zum Eingang



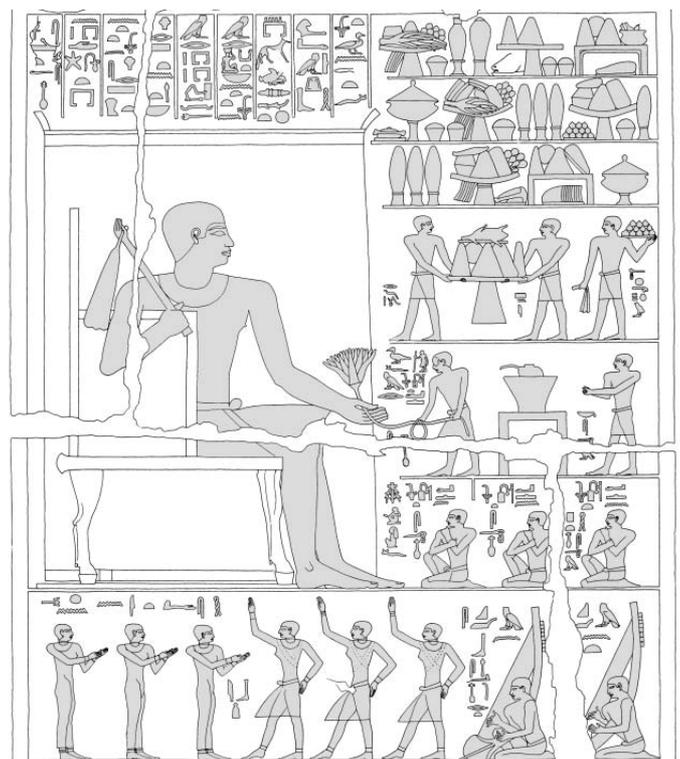
**Reste der Opferkammer Seschemnofers III. Blick von Norden.** Foto: Gustav A. Gamer

hin, hat er die Scheintür, aus der er die Opferkammer zu betreten hatte, in seinem Rücken. Auffallend ist auch, daß Seschemnofer II. und III. jeweils auf beiden Scheintürtafeln der Westwand erscheinen, während der Stammvater in seinem Grab nur auf der südlichen Scheintür zu sehen, die nördliche dagegen einer Dame gewidmet ist. Hier böte sich eine Erklärung an: Im Gegensatz zu Amundjefaes könnten Henutsen und Hetepheres, die Gemahlinnen Seschemnofers II. und des III., nicht im Grab ihres Gatten, sondern in dem größeren Grabkomplex ihres Sohnes jeweils die letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Befund bei Seschemnofer IV. scheint dies zu bestätigen.

**Zur Funktion der Opferkammer**

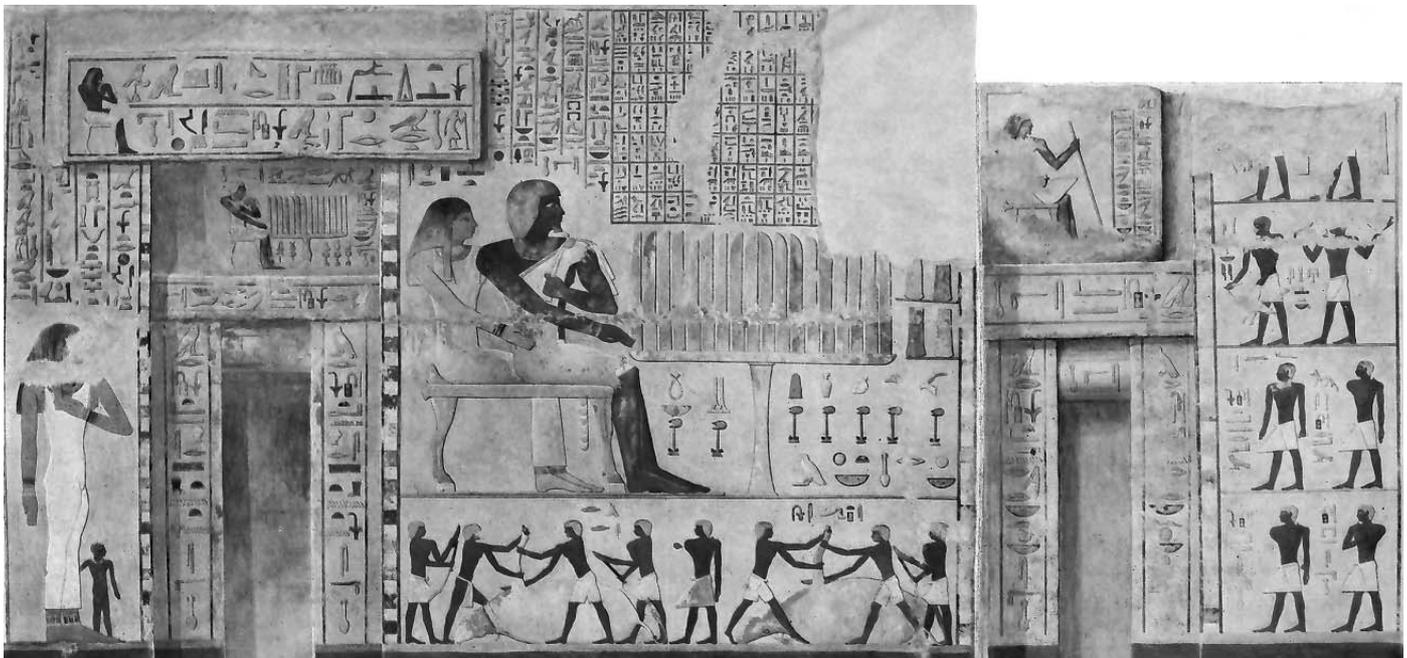
Die Opferkammer war für die Begegnung von Lebenden und Toten bestimmt. Wie dies im Idealfall ablaufen sollte, davon legen die Opferlisten ihrer Ost- und Westwand ein beredtes Zeugnis ab.

Danach begann der Tag (so entnehmen wir der 1. Zeile) mit dem Reinigen des Raumes und der eintreffenden Gäste. Wasser wird ausgeschüttet, Weihrauch auf die Flamme gegeben. Mit den sieben Ölen, darunter dem Besten vom Zedernöl Syriens und vom libyschen Öl, werden die von dem beschwerlichen Weg erschöpften Gäste gesalbt, man erneuert die grüne Augenschminke. Und wieder wird Weihrauch auf die Flamme gegeben, Wasser, mit zwei Kugeln Natron versehen, zum Waschen zur Verfügung gestellt.



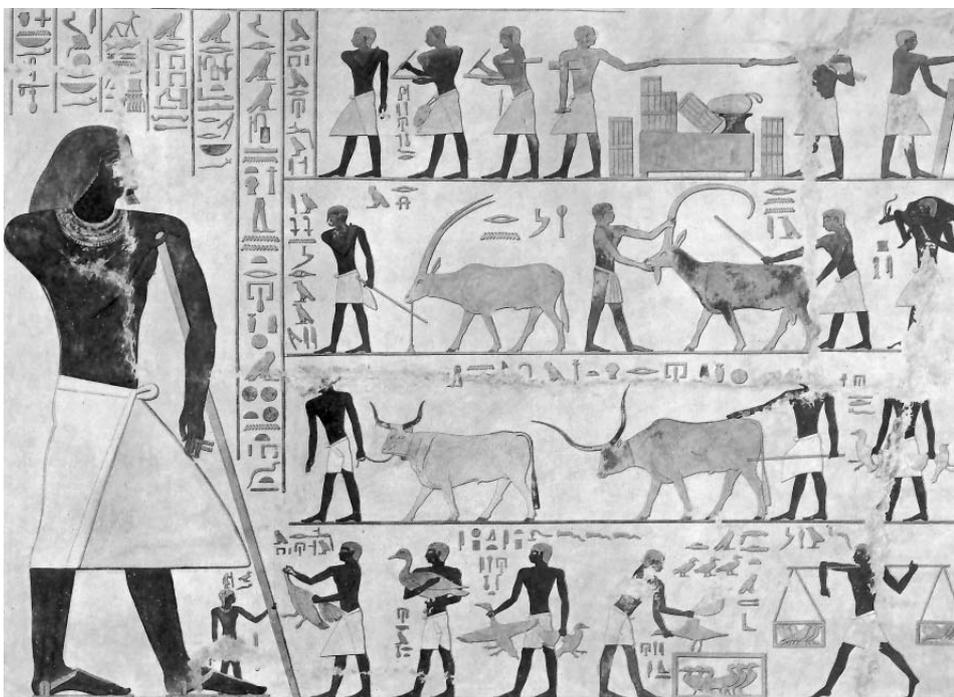
**Umzeichnung einer Reliefdarstellung aus dem Opferraum der Mastaba des Seschemnofer III.: Südwand mit Prunkmahl.**

Abb. nach Hermann Junker, Giza III, Taf. II; überarbeitet: M. Haase



**Oben: Aquarell der Westwand der Opferkammer in der Mastaba des Seschemnofer III.: liturgisches Mahl des Grabherrn mit seiner Gemahlin Hetepheres (vor einem Opfertisch, darüber eine Opferliste, darunter eine Schlachtszene) zwischen den beiden Scheintüren. Links der südlichen Scheintür steht die Mutter des Grabherrn mit ihrem Sohn.**

Abb. aus Hermann Junker, Giza III, Taf. I



**Links: Aquarell eines Teils der Ostwand der Opferkammer Seschemnofers III.: links der Grabherr, der vorgeführte Tiere (Mastwild, Vieh und Geflügel) besichtigt. In der obersten Zeile erkennt man Schreiber, die u. a. die Opfertgaben registrieren.**

Abb. aus Hermann Junker, Giza III, Taf. III

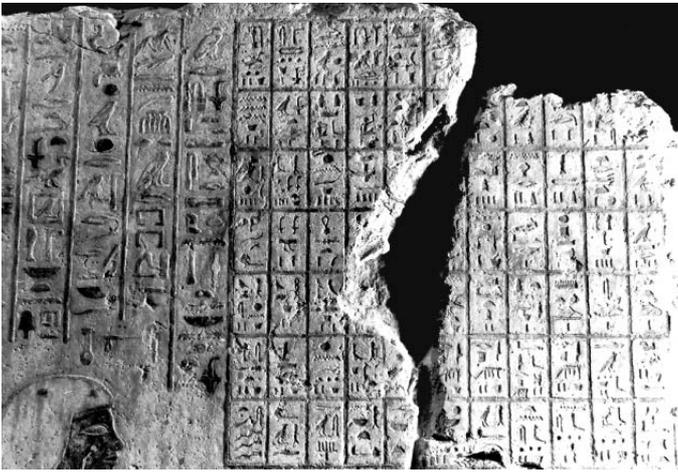
In der 2. Zeile tritt der Opfertisch in den Mittelpunkt. Es wird die klassische Opferformel rezitiert; man setzt sich, Brot und Bier machen die Runde, bevor ein erstes Frühstück serviert wird, beginnend mit verschiedenen Broten, dem geschätzten Bahriya-Wein und Bier, einem Stück Fleisch als Hauptspeise. Eine Schüssel Wasser mit Natron wird zum erneuten Reinigen der Hände gereicht. Nach einer Pause folgt (wir befinden uns nun in der 3. Zeile) das zweite Frühstück. Ein Korb mit vierzehn verschiedenen Broten und Zwiebeln geht herum. Dann wird der am meisten geschätzte Braten, das Vordersehenkelstück des Rindes, serviert – neben verschiedenen Fleischgerichten, darunter Rippenstücken, Leber und Milz, Fleisch von der Brust, einer reichhaltigen Geflügelplatte mit Gänsen und Tauben (ihre Beschreibung reicht bis in die 5. Zeile). Zum Nachtisch werden verschiedene Kuchen angeboten nebst variierten Getränken. Früchte und Körner bilden den Abschluß des Mahles, dessen Bestes von der Opferplatte und Auserwähltes, wie zum Schluß betont wird, für den Grabherrn, Seschemnofer selbst, bestimmt ist.

Aber auch Außenstehende konnten ein verbrieftes Recht auf einen Anteil der Versorgung haben. Dies traf etwa auf den

Chef der Totenpriester der Mykerinospyramide, Penmeru, zu, dessen bescheidenes Grab (G 2197) am nördlichen Ende der östlichsten Straße des Friedhofes »en échelon« lag, die im Süden direkt auf die Nord-Ost-Ecke der Mastaba des Seschemnofer III. stieß. Auf einer der Grabwände bestimmt Penmeru<sup>3</sup> inschriftlich Neferhotep samt dessen Nachkommen von Vater und Mutter zu seinen Stiftungs-Totenpriestern und legt fest, daß sie sich um das Totenopfer kümmern und dazu seinen Anteil von dem »Umlauf« seines Herrn, des großen Veziars Seschemnofer (III.), herbeiholen sollen.

#### Die Datierung

Das Grab des Penmeru kann allein aufgrund der Lage kaum vor dem Ende der 5. Dynastie entstanden sein. Auch dies gibt uns einen Hinweis auf die zeitliche Ansetzung der Grabanlage seines Herrn, des Veziars Seschemnofer III., und die Gräber von dessen Vorfahren. Zwar hatte Richard Lepsius das Grab Seschemnofers I. aufgrund der Nähe zur Pyramide des Cheops und der Erwähnung des Cheops in einem der Gutsnamen auf der Ostwand in die 4. Dynastie datiert. Und selbst



**Opferliste an der Westwand der Opferkammer Seschemnofers III.** Foto: Andreas Seyfang

George Reisner<sup>4</sup> hatte zunächst in dem Fund eines Tonsiegels mit dem Horusnamen des Schepseskaf in der Sarkkammer Seschemnofers II. einen zwingenden Grund erkannt, dessen Mastaba an das Ende der 4. Dynastie zu setzen. Er übersah dabei, daß in dem Grab des ältesten Sohnes unter den mit Königsnamen gebildeten Gütergründungen neben Namen wie Cheops und Chephren auch jene von Userkaf, Sahure und Neferirkare vorkommen – Userkaf und Sahure gleich je fünfmal, Neferirkare wenigstens einmal. Allein diese Namen liefern für das Grab Seschemnofers III. zwingend einen *terminus post quem* um die Mitte der 5. Dynastie, d. h. das 2. Viertel des 24. Jahrhunderts v. Chr. Dem entspricht ein westlich vor der Scheintür des Grabes des Djati (G 5370) im Jahr 1914 gefundener Holzkasten mit Fragmenten zweier Siegel, die die Namen der Könige Sahure und Neferirkare tragen. Das Grab des Djati war aber vor jenem des Rawer I. entstanden, der ein Onkel oder Großonkel Seschemnofers III. gewesen sein könnte. Djati hätte demnach vielleicht noch der Generation Seschemnofers I. angehört. Seschemnofer III. hätte also am ehesten in der Zeit des Niuserre bis Djedkare-Asosi gelebt, wäre also im frühen 24. vorchristlichen Jahrhundert oder sogar erst nach dessen Mitte bestattet worden. Dem wiederum entspricht, daß im vermutlichen Grab seines Bruders, Rawers II., das den Gräbern der 6. Dynastie in unmittelbarer Nähe der Cheopspyramide engstens benachbart ist, ein Siegelabdruck des Djedkare-Asosi gesichert werden konnte. Für die fortgeschrittene 5. Dynastie spricht auch schon im Grab Seschemnofers II. die Aufwertung und wertvolle Ausarbeitung des Serdabs – eine Folge der zunehmenden Bedeutung und entsprechenden Häufung der Grabplastiken. Typisch für die ganze Gräbergruppe sind zudem, wie schon Junker<sup>5</sup> betonte, die Trog-särge, der technische Stand der Mumifizierung und die Kanopenkrüge. Die detailliertere Untersuchung der letzteren läßt auch Eva Martin-Pardey eher einer späteren Datierung den Vorrang geben gegenüber der früheren um die Mitte der 5. Dynastie, die noch Emma Brunner-Traut erwog. Dies stärkt Bernhard Grdseloffs Schluß, daß der erst hochbetagt zum Vezier berufene Seschemnofer III. dieses Amt nur kurze Zeit innegehabt haben könnte, nach Minnofer, der schon unter Niuserre das Amt des Veziers bekleidete und dies bis in die ersten Jahre des Asosi behielt. Seschemnofers III. Nachfolger wäre demzufolge Senedjemib gewesen, dessen Vezierat während des (1)6. Regierungsjahres des Asosi belegt ist.<sup>6</sup> Allerdings kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß es sich hier nurmehr um einen verliehenen Titel handelte.

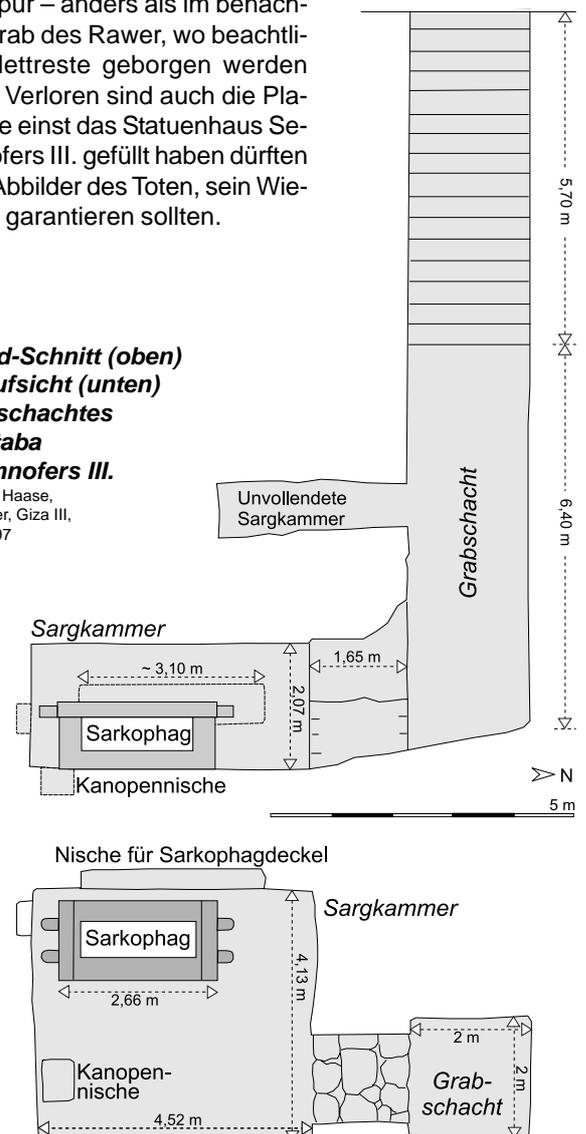
Die Ausraubung der Gräber dürfte noch im Alten Reich begonnen haben. Was den Ägyptologen zu Beginn des letzten Jahrhunderts schließlich übrigblieb, waren spärlichste Reste.

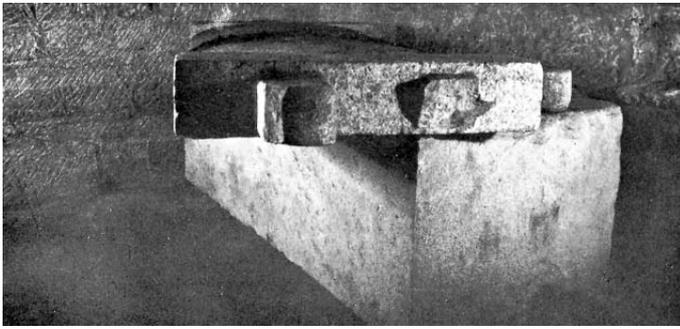
Als Hermann Junker 1926 den Schutt aus den Schächten des Grabes Seschemnofers III. räumen ließ, bot sich ihm ein klägliches Bild. In der nördlichen Sarkkammer stand der Sarkophag, der einst die Reste der Mutter aufgenommen haben könnte, noch in situ. Parallel zur Ostwand aus dem Fels gearbeitet, war er an einer Seite fest mit der Wand der Kammer verbunden und so unverrückbar. Aber er war geöffnet, der an seiner Oberseite leicht aufgewölbte Deckel hinuntergestoßen. Von der Mumie blieb so gut wie nichts erhalten; gerade noch die Reste eines kleinen Goldblattes vom Ende eines breiten Halskragens hatten die Grabräuber zurückgelassen. Am Boden lagen Fragmente eines dickwandigen Mörtelkruges sowie rotgefärbter Krüge in Eiform, in der Füllung des Schachtes eine Kopfstütze aus Kalkstein neben 58 kleinen Scheingefäßchen aus Alabaster, Schüsseln und Näpfchen, wie sie für Giza typisch sind. Auch eine Waschschüssel und eine Wasserkanne, beide aus einem Kalksteinblock gearbeitet, konnten sichergestellt werden sowie ein Feuersteinmesser der Art, wie es für die rituelle Tötung des Opfertieres verwendet wurde.

Auch im Südschacht stand der geöffnete Sarkophag noch vor der Westwand, hier frei gearbeitet und ein wenig nach Süden verschoben. Für die in weißem Kalkstein vorzüglich gearbeiteten Kanopenkrüge (heute im Römer-Pelizaeus Museum in Hildesheim) war in der Süd-Ost-Ecke der Kammer im Boden eine fast quadratische Wanne eingetieft gewesen. Sie fanden sich in Gesellschaft mit grob gearbeiteten Alabastergefäßen verstreut am Boden. Bei drei von ihnen ließen sich noch, in schwarzer Farbe, Schriftzeichen ausmachen, die aber keinen rechten Sinn ergaben. Von Seschemnofer III. selbst fehlte jede Spur – anders als im benachbarten Grab des Rawer, wo beachtliche Skelettreste geborgen werden konnten. Verloren sind auch die Plastiken, die einst das Statuenhaus Seschemnofers III. gefüllt haben dürften und, als Abbilder des Toten, sein Wiederleben garantieren sollten.

**Nord-Süd-Schnitt (oben) und Draufsicht (unten) des Südschachtes der Mastaba Seschemnofers III.**

Abb.: Michael Haase, nach H. Junker, Giza III, Abb. 38, S. 197





**Der Kalkstein-Sarkophag des Seschemnofer III. in der Grabkammer des Südschachtes.** Foto nach Hermann Junker, Bericht, Taf. III, S. 74

Von Seschemnofer I. ist ein Ersatzkopf (heute im Museum of Fine Arts in Boston), von Seschemnofer II. sind ein Granitkopf (ebenfalls in Boston) sowie eine Statue ohne Kopf (in Leipzig) erhalten. Selbst die in Relief wiedergegebenen Abbilder des Seschemnofers III. waren, als Junker den Grabbau untersuchte, nicht mehr an dem vorgesehenen Platz, sondern bereits in Tübingen. Dort kündeten sie heute von einem Mann, der, einer traditionsreichen Familie entstammend, seinem Vater in die höchsten Ämter gefolgt und diese zur Zufriedenheit seines königlichen Herrn wahrgenommen hatte.

#### **Anmerkungen:**

- <sup>1</sup> Gamer-Wallert, Schliemann, S. 67ff.
- <sup>2</sup> Lepsius, Taf. 79-81; Ergänzungsband, hrsg. von E. Naville, Leipzig 1913, Taf. 23; Junker, Bericht, S. 97ff.
- <sup>3</sup> Grdseloff, S. 39; Mrsich, § 33 und 39; Simpson, S. 24.
- <sup>4</sup> Giza Necropolis I, S. 214f.; danach auch Smith, S. 52, S. 165 neigt er allerdings eher zu einer Datierung »into the first half of Dyn. V«.
- <sup>5</sup> Junker, Giza III, S. 8-14, gebührt das Verdienst, aufgrund vieler Details als erster zu der heute allgemein akzeptierten Datierung in die fortschreitende 5. Dynastie gekommen zu sein.
- <sup>6</sup> Helck, S. 137.

#### **Literatur:**

- Baer, K., Rank and Title in the Old Kingdom, Chicago 1960, passim.
- Brunner-Traut, E., Die altägyptische Grabkammer des Seschemnofers III. aus Giza, Mainz 1977, neue Auflage 1995.
- Brunner-Traut, E./Brunner, H., Die Ägyptische Sammlung der Universität Tübingen, Mainz 1981, S. 13-26.
- Junker, H., Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches bei den Pyramiden von Giza, Band III, Wien/Leipzig 1938.
- Junker, H., Vorläufiger Bericht über die siebente Grabung der Akademie der Wissenschaften in Wien bei den Pyramiden von Giza, in: Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften Nr. 15 vom 27. Mai 1929, Wien 1929.
- Gamer-Wallert, I., Heinrich Schliemann und Ägypten – Die Suche nach der komparativen Archäologie, in: Gamer-Wallert, I. (Hrsg.), Troia. Brücke zwischen Orient und Okzident, Tübingen 1992.
- Gamer-Wallert, I., Von Giza bis Tübingen. Die bewegte Geschichte der Mastaba G 5170, Tübingen 1998. Der Band ist heutzutage nur über die Kasse des Schloßmuseums (72070 Tübingen, Schloß Hohentübingen) zu erwerben (siehe S. 54).
- Grdseloff, B., Deux inscriptions juridiques de l'Ancien Empire. I. L'inscription de Khenemy, II. L'inscription de Penmerou, in: ASAE 42, 1943, S. 25-70.
- Helck, W., Untersuchungen zu den Beamtentiteln, Glückstadt 1954.
- Jacquet-Gordon, H., Les noms des domaines funéraires sous l'Ancien Empire égyptien, Kairo 1962.
- Lepsius, R., Denkmäler aus Ägypten und Aethiopien II., Genf 1872.
- Martin-Pardey, E., Eingeweidegefäße, Corpus Antiquitatum aegyptiacarum Pelizaeus-Museum Hildesheim, Bd. 5, 1980, S. 97-108.
- Mrsich, T., Untersuchungen zur Hausurkunde des Alten Reiches, Berlin 1968.
- Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis I, London 1942.
- Simpson, W. K., Giza Mastabas, Vol. 4, Boston 1980.
- Smith, W. St., A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom, Boston/London 1946.



**Zwei der vier Kanopenkrüge des Seschemnofers III.**

Foto nach Hermann Junker, Giza III, Taf. XII a

#### **ABSTRACT**

*The article treats additional questions and themes about the monograph of the mastaba/tomb G 5170 of Mrs. Emma Brunner-Traut. Today the reliefs of this tomb are in possession of the Schloßmuseum in Tübingen. A big part deals with the history of the discovery, the acquirement of the reliefs by Ernst von Sieglin, their breakup in Giza, their carriage to Tübingen and their reconstruction in the rooms of the University in 1911. After this follow some notes about the western necropolis of Giza in general and in particular about the different tombs of the family of the Seschemnofer, also in comparison of the history of art among each other. The function of the offering room as a meeting place for the feast of the bereaved will be recognized. In the end some arguments carried together for the exactly dating of the tomb. Also the remains of the funerary equipment of Seschemnofer III will be discussed.*